

## Werk

**Titel:** Astronomische Mitteilungen

**Ort:** Braunschweig

**Jahr:** 1906

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110\\_0021](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0021) | LOG\_0412

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

weit reichendem Wurzelsystem, den Bäumen schädliche Konkurrenz machen. Um weiteren Untersuchungen über den Einfluß der Moose vorzuarbeiten, hat Herr Zederbauer die Zusammensetzung der Moosdecke untersucht (Die Moose und Flechten in den Versuchsbeständen im Großen Föhrenwalde. Ebenda, 13 S.) Er fand, daß die unberechten Streuversuchsflächen von kräftigen, rasch wachsenden Moosarten, wie *Hypnum Schreberi*, *Hylocomium splendens* und *Dicranum scoparium*, die berechtigten Flächen von den zart gebauten Astmoosen, *Hypnum cupressiforme*, *Thuidium tamariscinum*, und Haftmoosen, *Dicranum scoparium*, *Polytrichum juniperinum* und *Tortella tortuosa*, besiedelt werden. *Dicranum scoparium* erreicht in den unberechten Flächen eine Höhe von 5 bis 6 cm, in den berechtigten nur eine Höhe von 1,5 bis 2 cm. Die unberechten Durchforstungsversuchsflächen haben dieselben Moose wie die unberechten Streuversuchsflächen. Die Ausdehnung der Moosdecke nimmt mit dem Durchforstungsgrade zu. Flechten fanden sich auf den unberechten Flächen nicht, auf den berechtigten wurden *Cladonia pixidata* und *Peltigera horizontalis* gefunden.

F. M.

Von der Mistel (*Viscum album*) unterscheidet Herr v. Tubeuf drei Varietäten, die ähnlich den „Gewohnheitsrassen“ der Pilze auf bestimmte Wirtspflanzen beschränkt sind, nämlich 1. die Laubholzmistel, die auf verschiedenen Laubbäumen vorkommt und von einem auf den anderen, aber nicht auf Nadelbäume übergeht, 2. die Tannenmistel auf *Abies pectinata* und *cephalonica*, die von diesen Wirten nicht auf andere Nadelhölzer oder Laubbäume übergeht, und 3. die Föhren- oder Kiefern-mistel, die nicht auf Tannen und Laubhölzer übergeht, aber anscheinend von Herrn v. Tubeuf auf der Fichte (*Picea excelsa*) beobachtet worden ist. Bisher lag kein sicher festgestellter Fall für das Vorkommen der Mistel auf Fichten vor. Der von Herrn v. Tubeuf im Frühjahr dieses Jahres gemachte Fund dürfte daher der erste seiner Art sein, der wirklich nachgewiesen ist. Die Mistel fand sich in mehreren männlichen Büschen auf einer 25 m hohen Fichte, die in einem kleinen Laubgehölze zwischen Eppau und Kaltern in Tirol vereinzelt stand. Die in der Nähe befindlichen Kiefernwaldungen waren von Misteln dicht besetzt, ohne daß die in ihnen wachsenden zahlreichen Laubholzarten Misteln trugen. Auch die verschiedenen Laubhölzer, die um die Fichte standen, waren mistelfrei. Hiernach möchte man annehmen, daß die Mistel auf der Fichte von der Kiefern-mistel her stammt. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Blätter der Fichtenmistel sehr schmal und klein waren, ähnlich denen der Kiefern-mistel. Doch könnte das auch von der Holzart abhängen. Das seltene Auftreten der Mistel auf der Fichte wird nach der Annahme des Herrn v. Tubeuf weniger durch die Schwierigkeit des Anhaftens für die Beeren (Nobbe), als vielmehr dadurch bedingt, daß die Keimwuzel der Mistel in die von den harten und glatten Blattkissen am Grunde der Nadeln völlig bedeckte Zweigoberfläche nur schwierig eindringen kann. Auch sind die starr benadelten Fichtenzweige für die Drosseln zum Niedersitzen und zum Abwetzen des mit Mistelbeeren beschmierten Schnabels wenig einladend (Nobbe). Verletzungen der Äste beim Abwetzen des Schnabels könnten das Eindringen des Wurzelsystems erleichtern. (Naturwissenschaftl. Zeitschr. f. Land- und Forstwirtschaft, Bd. 4, S. 351—356, 1906.)

F. M.

### Personalien.

Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen hat den Dr. L. A. Bauer in Washington zum korrespondierenden Mitgliede erwählt.

Ernannt: der Professor der Zoologie Dr. August Weismann zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat „Exzellenz“; — der ordentl. Professor Dr. Alfred

Philippson in Bern zum ordentl. Professor der Geographie an der Universität Halle; — der Privatdozent Dr. Wilhelm Meinardus in Berlin zum außerordentl. Professor der Meteorologie an der Universität Münster; — Privatdozent Dr. Alfred Kalähne in Heidelberg zum außerordentl. Professor der Physik an der Technischen Hochschule in Danzig; — Privatdozent Dr. Emil Bose in Göttingen zum Dozenten der physikalischen Chemie und Elektrochemie und zum Professor an der Technischen Hochschule in Danzig; — der außerordentl. Professor der Mathematik an der Universität Würzburg Dr. Georg Rost zum ordentl. Professor; — die Professoren an der Physik-Techn. Reichsanstalt Dr. F. Mylius und Dr. H. Wiebe zu Geh. Regierungsräten; — der frühere Professor der Physik an der Technischen Hochschule in Dresden Dr. August Toepler zum Geh. Regierungsrat; — die Professoren der Astronomie an der Universität Heidelberg Dr. Wilhelm Valentiner und Dr. Max Wolf zu Geh. Hofräten.

Habilitiert: Dr. Franz Erban für chemische Textilindustrie an der Techn. Hochschule in Wien; — Dr. Josef Burian für chemische Technologie an der tschechischen Techn. Hochschule in Prag; — Dr. Karl Sternberg für angewandte Mykologie an der deutschen Techn. Hochschule in Brünn; — der ordentl. Professor der Chemie an der Universität Czernowitz Dr. Richard Pribam an der Universität Wien.

Gestorben: Am 22. August der Professor der Geodäsie an der Technischen Hochschule zu Hannover Dr. Karl Reinhertz.

### Astronomische Mitteilungen.

Folgende Minima hellerer Veränderlicher vom Algoltypus werden im Oktober 1906 für Deutschland auf Nachtstunden fallen:

1. Okt. 10,8h	<i>UCephei</i>	18. Okt. 6,8h	<i>UOphiuchi</i>
1. „ 11,7	<i>USagittae</i>	18. „ 9,4	<i>USagittae</i>
2. „ 8,4	<i>UOphiuchi</i>	18. „ 11,5	$\lambda$ Tauri
3. „ 10,2	Algol	20. „ 15,0	Algol
6. „ 7,1	Algol	21. „ 9,5	<i>UCephei</i>
6. „ 10,5	<i>UCephei</i>	22. „ 10,3	$\lambda$ Tauri
6. „ 14,8	$\lambda$ Tauri	23. „ 7,6	<i>UOphiuchi</i>
7. „ 9,2	<i>UOphiuchi</i>	23. „ 12,0	Algol
8. „ 6,0	<i>USagittae</i>	26. „ 8,8	Algol
10. „ 13,7	$\lambda$ Tauri	26. „ 9,1	<i>UCephei</i>
11. „ 10,1	<i>UCephei</i>	26. „ 9,2	$\lambda$ Tauri
14. „ 12,6	$\lambda$ Tauri	30. „ 8,1	$\lambda$ Tauri
16. „ 9,8	<i>UCephei</i>	31. „ 8,8	<i>UCephei</i>

Minima von *YCygni* wiederholen sich vom 2. Okt. 15<sup>h</sup> in dreitägigen Zwischenzeiten; die Minima von *ZHerculis* treten um 9<sup>h</sup> an den Tagen mit geradem Datum ein.

Auf dem Planeten Jupiter war seit einigen Jahren der nördliche der zwei dunklen Äquatorstreifen bis fast zur Unsichtbarkeit verblaßt. Im Laufe des vergangenen Sommers hat er sich nun wieder neu gebildet und ist sogar breiter und stellenweise dunkler als das südliche Band. Der an letzteres angrenzende, einst (um 1880) so auffällige „Rote Fleck“ ist dagegen kaum noch zu erkennen und nach einer Beobachtung von Dönnig seit dem letzten Frühjahr um 18000 km nach Westen gewandert (um seinen halben, gegen 40000 km betragenden Längsdurchmesser).

Die Durchmesser der vier großen Jupitermonde sind von J. Bosler und P. Salet in Paris mit einem Doppelbildmikrometer wie folgt bestimmt worden: I = 0,94"; II = 0,88"; III = 1,37"; IV = 1,27". Diese Zahlen beziehen sich auf die mittlere Entfernung des Jupiter von der Erde (5,2 Erdbahnradien), in der 1" einer wahren Länge von 3770 km entspricht (Erdmond 3482 km im Durchmesser). Barnard hatte vor zehn Jahre am Lickrefraktor die Werte I = 1,05", II = 0,87", III = 1,52", IV = 1,43" und Hamy mittels der Interferenzmethode I = 1,02", II = 0,90", III = 1,33", IV = 1,36" erhalten. Diese Durchmesser liegen somit zwischen ungefähr 3300 und 5500 km, während die des V., VI. und VII. Mondes nur auf 150, 100 und 50 km zu schätzen sind.

A. Berberich.

Für die Redaktion verantwortlich  
Prof. Dr. W. Sklarek, Berlin W., Landgrafenstraße 7.